

674

Fr E 90



p. 14 No. 344.

c. libris Krefeler
e. a. Joh. op. 73

2

Die
bey der
A m t s = V e r ä n d e r u n g
im Ministerio
der deutsch-reformirten Kirche
zu Magdeburg,
am Sonntage Rogate 1777.
gehaltene Predigten.

Magdeburg,
gedruckt bey Johann Valentin Hessenland,
E. E. K. der Pfälz. Col. privil. Buchdr.

Folgende zwen Predigten sind von eini-
gen Freunden zum Druck befördert, und
werden zum Besten der Armen verkauft.

I.

Abschieds-Predigt

des

Herrn Prediger Wilmsen.

über

Ephes VI. v. 18. 19.

A 2

I
Alphred & Friedrich

de

der Provinz Westfalen

1796

12



Gingang.

Es sey ferne von mir, mich also an dem
Herrn zu versündigen, daß ich solte
ablassen für euch zu beten. Mit diesen Worten,
(1 Sam. XII 23.) M. A. Fr. druckte einst Sa-
muel seine fortdaurende zärtliche Gesinnung gegen
die Israeliten aus, als er im Begriff war, sein bis
dahin geführtes Amt unter ihnen niederzulegen.
Ich sage: seine zärtliche Gesinnung für sie, denn
wodurch kann ein Gesandter Gottes, wie es
Samuel war, seine herzlichste Zuneigung zu dem
Volk, an welches er einen wichtigen Auftrag vom
Gott gehabt hat, wohl besser ausdrücken, als
durch Gebet und Flehen zu dem Gott, von wel-
chem alle gute und vollkommene Gabe auf
uns Menschenkinder herabkommt. Menschen
bleiben sie immer, diese Boten des Allerhöchsten
an sein Volk, schwache, ohnmächtige Geschöpfe,
die nichts weiter vermögen, als gutes wünschen,
und erbitten denen, welchen ihr Herz mit Liebe,
und Freundschaft zugethan ist. Aber Gott, der
da mächtig ist, zu segnen, wohlzutun, und
mitzutheilen reichlich allerley Gutes denen,
die dessen bedürfen, kann die Gebeter seiner Die-

ner erhören, und noch überschwenglich mehr thun, als sie bitten, und verstehen!

Es sey ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich solte ablassen, für euch zu beten! So sey es auch mir vergönnet, M. Th. Fr. und Brüder! euch heute die unveränderlich-zärtliche Gesinnung meines Herzens zu erklären, da ich, nach dem Rathe meines Gottes über mir, mein diese dreyzehn Jahre unter euch geführtes Lehramt heute niederlegen, und zum letztenmal als euer Prediger von dieser Stelle herab zu euch reden soll. Für euch zu beten, das war einer der ehrwürdigsten Aufträge, die ich bisher auf mir gehabt habe, und ob ich es gethan, das weiß nur der Gott, der in das verborgene siehet, und mein eignes Gewissen. Aber daß ich es auch künftig, wenn ich in der Entfernung von euch einer andern Gemeinde den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündige, nicht unterlassen will, das gelobe und verspreche ich euch bey dem Worte des Wahrhaftigen, das ich bisher nach meiner besten Einsicht unter euch zu predigen beflissen gewesen bin. So wie ich es nicht selber gewesen, der daran gearbeitet hat, daß ich vor dreyzehn Jahren hieher berufen, und euer Lehrer geworden bin, so bin ich es auch jezo nicht,

der

Der diese Scheidung zwischen euch und mir, die meinem von Natur empfindlichem Herzen viel Koster, veranlasset hat. Gottes Vorsehung, der ich mich von meiner Jugend an zu überlassen allemal für die beste Parthie gefunden habe, tief mich zu euch, und sie ist es auch allein, die mich von euch wieder abrufft, indem sie allein, die Herzen lenket wie Wasserbäche, die Gemüther einer ansehnlichen Gemeine dahin geneiget hat, mich einmüthig wie ein Mann zu ihrem Lehrer und Seelsorger zu begehren. Wenn nun dieser Gott nicht unmittelbar, wie ich euch oft gelehret habe, sondern durch Umstände, und äußerliche Fügungen mit uns redet, und seinen Willen uns kund thut, so ist es ja wohl unsre Pflicht, ihm zu folgen, da, wo wir aus der Verbindung der Umstände diesen seinen Willen wahrnehmen.

So will ich dir denn folgen, Gott! der du mich bis hieher väterlich geleitet hast, und Abschied nehmen von dieser mir unveränderlich theuren, und lieben Gemeine! Aber das sey ferne von mir, mich also an dir, dem Herrn, der mich in dies Amt gesendet hat, zu versündigen, daß ich aufhören sollte, für sie zu beten, für sie, mit welchen ein so genaues, und heiliges Band mich diese dreyzehn Jahre daher verbunden ge-

habt hat. Mein, M. Br. wir wollen uns an dem heutigen Sonntage, der vorzugsweise der Bet-Sonntag heißt, von der Pflicht gottseliger Christen, wechselseitig für einander zu beten, nach einer Ermahnung eines Apostels Jesu belehren, und vor dem allgegenwärtigen Geiste, der in diesem Gotteshause verehrt wird, den Vorsatz fassen, diese Pflicht künftig gegen einander heilig zu beobachten. Erbittert jetzt mit mir Gottes Beystand zur Betrachtung seines Wortes, mit einem herzlichem Gebet, und dem Liede: *Herr! vor deinem Angesicht* x.

Text.

Ephes. VI. v. 18. 19.

Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten, und Flehen im Geiste, und wachet dazu mit allem Anhalten, und Flehen für alle Heiligen. Und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii.

Der Geist, der die Bekenner des Christenthums beleben soll, ist ein freudiger, menschen-

menschenfreundlicher, und leutseliger Geist, wie wir solches aus allen Vorträgen und Ermahnungen Jesu, des Stifters unsrer Religion, sowohl als seiner Apostel ihren, deutlich erkennen. Die Christen solten ein gutes, ofnes, frohes Herz gegen Gott, und gegen alle ihre Nebenmenschen haben, nicht in sich gefehrte, miltsüchtige Sonderlinge, noch eigensüchtige, engherzige Geschöpfe seyn, sondern ihrer Brüder und Nebengeschöpfe Glück, wie ihr eignes wünschen, befördern, und von Gott, dem Urquell aller guten vollkommenen Gaben, erbitten. Diese Gesinnungen, die den Absichten des Herrn der Natur, der allen gütig ist, und sich erbarmet aller seiner Geschöpfe, so gemäß, und zum frohen gesellschaftlichen Genuß des Lebens, das seine Güte uns geschenkt hat, so nothwendig sind, suchen die Apostel Jesu auf alle Weise in den Seelen der Christen zu erwecken, und es ist warlich nicht ihre Schuld, oder der Religion, die sie predigten, wenn solche nicht in dem Maasse die Oberhand in der christlichen Welt gewonnen haben, als es für das Glück der Menschheit wohl zu wünschen wäre. — Ein sehr wirksames und kräftiges Mittel indeß, diesen Geist der Wohlgelegenheit, der allgemeinen Menschenfreundschaft, und christlichen Uneigennützigkeit

unter den Gemeinen der Bekenner Jesu mehr auszubreiten, und in Schwang zu bringen, würde wohl ungezweifelt dasjenige seyn, was der Apostel Paulus in den vorgelesenen Worten empfiehlt, daß sich nemlich die Christen zum oftmaligen Gebet für alle Mitgenossen ihres Glaubens gewöhnen, und überall sich mehr in die Gemüthsfassung setzen möchten, Gutes von Gott auch für andre, so wie für sich selber, zu erbitten. Denn eine Seele, die gewohnt ist, mit Gefirungen allgemeinen Wohlwollens um sich herzuschauen, anderer Noth und Bedürfnisse mitzuempfinden, und für fremden Kummer zu Gott zu seufzen, die kann unmöglich hart, und eigennützig gegen den Nächsten handeln, oder sich ihm mit thätigem Beystand zu Hülfe zu kommen entziehen. Aber ach, wie selten findet sich diese Ausdehnung des Herzens unter Christen, die sich doch, dem Geist ihrer Religion zufolge, brüderlich untereinander lieben, und also einander Gutes wünschen, gönnen, und von Gott erbitten sollten! Gleichwohl wäre dies Gebet für unsre Nebenchristen eine so angenehme und erfreuliche Pflicht, als das Gebet für unsre eigne Wohlfahrt und Glückseligkeit nur immer seyn kann. Vergönnet mir, W. Fr. daß ich euch zu dieser Pflicht des brüderlichen Gebets für
eure

eure Nebenchristen durch einige kurze Betrachtungen, ermuntern, und dann mit des Apostels Worten, auch in Rücksicht auf mich, euch die Bitte vortragen dürfe, die meine letzte an euch von dieser Stätte, aber die herzlichste, seyn wird.

Du aber, mein Hirte und Bischof meiner Seele, dessen Worte ich dieser werthen Gemeine oft mit inniger Bewegung meines Herzens verkündigt habe, verleihe doch, Herr Jesu! daß es auch jetzt von mir mit Wahrheit des Ausdrucks, und mit warmer Empfindung meines Gemüths geschehe, damit dein heil. Wort vom Herzen zu Herzen gehen, und es diesen für die Ewigkeit bestimmten Seelen recht wichtig werden möge, zu beten mit einander, und für einander, auf daß allerley Gutes reichlich unter ihnen sey, und die Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben nie unter ihnen erkalte, die da ist des ganzen Gesetzes Erfüllung! Erbör uns, o Jesu, um deiner Liebe willen! Amen.

Wir wissen es einmal, M. A. Fr. daß Nächstenliebe, nicht mit Worten, und mit der Zunge, sondern mit der That, und in der Wahr-

Wahrheit das Kennzeichen sey, woran Jesus
 seine Jünger erkant und unterschieden haben
 will: wir wissen es, daß thätig Mitleid, Dienst-
 fertigkeit, nachgebende Geduld, und hülfreiches
 Erbarmen diejenigen Tugenden sind, durch de-
 ren freudige Uebung der Christ bey jeder Gele-
 genheit zeigen soll, daß Liebe zu dem unsichtba-
 ren Gott in seiner Seele sey. Dasjenige nun,
 M. Fr. was uns ein kräftiges Hülfsmittel wer-
 den kann, in dieser Liebe des Nächsten, die da
 ist des ganzen göttlichen Gesetzes Erfüllung,
 zu wachsen, und zuzunehmen, muß von uns ge-
 wissenhaft, und treulich angewendet werden.
 Nun aber mag es schwerlich ein kraftvolleres
 Mittel geben, dem Trieb der Nächstenliebe in
 unserm Herzen aufzuhelfen, und uns leutselige,
 hülfreiche, nachgebende, wohlthätige Gesinnun-
 gen gegen unsre Mitbrüder einzusüßen, als wenn
 wir für sie, wie für uns selber beten, ihr Anlie-
 gen, es sey leiblicher, oder geistlicher Art,
 eben so aufrichtig, wie das unsrige zu Herzen
 nehmen, ihre Bedürfnisse mit eben dem Eifer,
 wie die unsrigen, vor den Thron der Allmacht,
 und der Erbarmung bringen. O es ist überall
 kein untrüglicheres Mittel da, all unser gottseliges
 Erkenntniß in Leben, und That zu verwand-
 deln, jeden frommen, guten Gedanken zur Reife

zu bringen, und in Entschluß zu christlicher Tugend-Übung zu veredeln, als das Gebet: Durch nichts kann ein Christ, dem es bey seiner Religion ein Ernst ist, gut zu werden, und in seinem Glauben Tugend darzureichen, seinem schwachen Herzen mehr Festigkeit und männlichen Muth erwerben, seiner wankenden Tugend mehr Standhaftigkeit, und stärkere Stützen verschaffen, um gegen Versuchungen, Hindernisse, und Anfechtungen eignen Fleisches und Blutes mit glücklichem Erfolge zu streiten, als durchs Gebet. Ein Gebet um neue Stärke, zur Vollendung edler Werke, theilt die Wolken, dringt zum Herrn, und der Herr erhört es gern! —

Wer, M. Fr. der die unaussprechlich grosse Kraft eines gläubigen, kindlichen Gebets kennt, wer darf nur einen Augenblick zweifeln, daß es eine unausbleibliche Wirkung des Betens für andre unsrer Neben-Christen seyn werde, den Geist christlicher Wohlwollenheit in uns zu stärken, uns menschenfreundlicher, liebevoller, verträglicher, nachgebender, verzeihender, barmherziger zu machen, als wir ohne den Eifer, und Trieb des Gebets für sie seyn würden. O es würde sicherlich nicht der Geist einer kalten Lieblosigkeit unter den Bekennern Jesu seyn, der so sehr

sehr einer Religion zur Schande gereicht, die das
 Band der Liebe und des Friedens auf Gottes
 Erdboden seyn sollte, wenn wir uns überall mehr
 dazu gewöhnt hätten, uns alle, die wir an Jesum
 glauben, als Kinder eines Vaters im Him-
 mel, als erlösete Brüder eines Mittlers anzusehn,
 die Bedürfnisse und Anliegen anderer, als unsre
 eigene zu betrachten, und Gott in einem innbrün-
 stigen Gebete vorzutragen. Du, dem Gott
 dieser Welt Güter gegeben, und Ueberfluß im
 Zeitlichen zugeworfen hat, würdest dann niemals
 deinen Bruder neben dir können darben sehn, und
 dein Herz vor ihm zuschliessen, wenn dies Herz
 gewohnt wäre, von guten Wünschen für seine
 Wohlfarth oft vor dem Herrn überzustieffen: du,
 der du helfen, und rathen, und hinweggreiffen
 kanst von deines Bruders Herzen allerley Last,
 unter der dasselbe beschweret wird, würdest war-
 lich nie mit einem kalten pharisäischem: Gott
 berathe euch, dich von ihm wenden, wenn du
 dir seinen Kummer so ans Herz hättest kommen
 lassen, seine Bedürfnisse dir so zu vergegenwärti-
 gen gewußt hättest, daß du sie Gott, wie deine
 eignen, vorgerragen, und für seine Noth, wie für
 deine, Bitte, Gebet und Flehen für ihn gebracht
 hättest. Und du, der du etwas wider deinen
 Bruder hast, würdest dich nicht einen Augenblick
 seiner

ferner entziehen können, alle Gedanken von Haß,
 Groll, oder Rache zu unterdrücken, jede Empfin-
 dung von Bitterkeit in deinem Herzen auszulö-
 schen, und zu vergeben deinem Bruder seine
 Söhle, wenn du dich seiner, und der von ihm
 empfangenen Beleidigungen in eben dem Gebete
 vor Gott erinnert hättest, in welchem du deiner
 eignen Schulden Vergebung von seiner erbar-
 menden Liebe erflehest. O, M. Fr. jede Aeus-
 serung christlicher Nächstenliebe würde uns leicht-
 er, jede Handlung der Wohlwollenheit, Nach-
 sicht, Grosmuth und Vergeßsamkeit würde uns
 natürlicher werden, uns gar keinen Kampf, gar
 keine Ueberwindung kosten, wenn wir, wie der
 Ap. ermahnt, die Fertigkeit uns eigen gemacht
 hätten, zu wachen mit allem Anhalten, und
 Stehen für alle Zeiligen, d. i. für alle unsre
 Mit-Christen, die so wie wir zur Heiligkeit in Ge-
 sinnungen und Wandel berufen sind. Wachen
 deutet Aufmerksamkeit an auf fremdes Bedürf-
 niß, Richtung der Seele auf die Umstände, in
 denen sich unser Nächster befindet, so daß wir
 uns in Gedanken oft in seine Stelle zu versetzen,
 seine Noth, wie unsre eigne, zu fühlen, sein An-
 liegen, wie unser eignes, lebhaft uns darzustellen,
 gewöhnt sind, um gedrungen von diesem lebhaf-
 ten Gefühl seines Kummers denselben dem, der
 allein

allein helfen kann, im vertrauensvollen Gebete vorzutragen. Aber da sind so viele, die dies herrliche, kraftvolle Mittel zu jedem Guten nicht kennen, es zur Veruhigung ihres eignen Gemüths, zu Erleichterung und Abhelfung eigener Noth es nicht zu gebrauchen wissen; da sind so viele, die für sich selbst nicht einmahl beten mögen, geschweige, daß sie für andre ihrer Nebenchristen zu beten Lust, und Herz haben solten.

Merket im übrigen, M. Fr. auf den Ausdruck im Text: betet stets in allem Anliegen, mit bitten und flehen im Geiste; im Geiste flehen heißt, seine Seele in guten Gedanken und Wünschen zu Gott emporgerichtet seyn lassen, und hieraus erhellet, daß es nicht gerade immer ein förmliches, mit Worten ausgedrucktes Gebet seyn dürfe, durch welches wir die Noth unsrer Brüder Gott vortragen müssen. Wir werden dieser Pflicht, zu beten für andre, auch dann schon in vielen Fällen genug gethan haben, wann wir uns nur immer in den Gesinnungen, und Fassung des Gemüths erhalten, andern Gutes zu gönnen, und zu wünschen von Grunde unsres Herzens, ihre Noth als die unsrige zu betrachten, und dabey nie ungerührt, noch gleichgültig zu seyn. Ein Seufzer zu Gott für irgend einen
bedräng-

bedrängten Mitchristen, oder Freund, wird vor ihm, der das Herz forschet, und die Seelen kennet, immer das beredteste Gebet seyn.

Und o welche seelige Wirkungen, M. Fr. wird dies menschenfreundliche Christen-Gebet in jedem Falle auf unsre eigne Seele haben! Wie wird es uns beruhigen, wenn der Anblick irgend einer Noth, der wir abzuhelfen zu schwach, zu hülflos, zu ohnmächtig waren, unser Gemüth in Unruh versetzt, unsre ganze Seele bewegt, durchdrungen hat! wie getrost, wie voll Hoffnung der Hülfe des Allgenugsamen, Allmächtigen Gottes wird unser Herz werden, wenn wir unsres Bruders Sorge, wie unsre eigne, auf den geworfen haben, der für ihn, und für uns sorgt! wie viel geschickter werden wir uns fühlen, ihm Trost zuzusprechen in seinem Kummer, ihm zu rathen, ihn aufzurichten, und seine Thränen zu trocknen, wenn wir unsre Seele mit Bitten und Flehen zu dem gestärkt haben, der überschwenglich thun kann, über alles, was wir verstehen. O glaubt es mir, M. Br. oder erfahrt es vielmehr, daß beten zu Gott für unsre Nebenmenschen, wenn es uns gleich an der einen Seite unsre eigne Ohnmacht und Unvermögenheit zu helfen lebhaft vor Augen stellt, doch an der andern

B

dern

Dem uns eben so lebhaft die Wichtigkeit unsrer Pflichten gegen den Nächsten gedenken läßt, und unsre ganze Seele mit Lust zu diesen Pflichten erfüllt, weil es dem gläubigen Herzen des Betenden den unsichtbaren Beystand des Allmächtigen, auch zu Uebung dieser Pflichten, in der Seele vergegenwärtigt. Der Apostel Jacobus schreibt diesem Gebet im 5. Cap. v. 16. eine mehr denn beruhigende, eine wirklich-helfende Kraft zu, da er den Christen befiehlt, auch in leiblichen Nöthen und Krankheiten für ihre Brüder zu beten, und hinzufügt: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist! Zu begreifen, wie solches zugehe, ob natürlicher weise, oder auf eine wunderähnliche Art, das steht uns nicht zu, wenn wir nur versichert und überzeugt sind, daß ein innbrünstiges herzliches Gebet aus einer für das Beste seines Mitchristen wahrhaftig-erwärmten redlichen Seele viel vermöge bey dem Gott, dem es ein geringes ist, zu helfen, wo vor menschlichen Augen keine Hülfe mehr ist, Gefahr und Noth abzuwenden, die über dem Haupt unsres Bruders hängt, so muß uns das die Ermahnung des Apostels im Text schon höchst wichtig und befolgungswerth machen: betet stets in allem Anliegen, u. s. w.

Wie

Wie gern, M. Fr. würde ich diese herzrührende Betrachtung über die seelige Pflicht des Gebets für andre, noch weiter ausdehnen, wenn mich nicht die Zeit erinnerte, hier abzubrechen, und nur noch mit wenigem in des Apostels Worten, euch zu bitten: Wenn ihr, M. Fr. für eure Nebenbrüder zu beten für Pflicht achtet, und darzu freudigst-bereit, und willig seyd; so betet auch für mich, M. Th. auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufschun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii!

Es ist mein Beruf und Geschäft gewesen, M. Fr. das Geheimniß des Evangeliums, oder mit andern Worten: die von Gott selber geoffenbarte Lehre von der Begnadigung, und Seligkeit der Menschenkinder durch Christum, unter euch zu verkündigen, es euch zu erklären, auf welche billige Bedingungen der Gott, der so gern allen Menschen geholfen wissen will, euch Vergebung eurer Sünden, Wiederausöhnung mit ihm, und die Hoffnung eines bessern Lebens in seiner Gemeinschaft anbiethe, und euch zu bitten an Christus statt: Laßet euch versöhnen mit Gott! Daß mir die Wichtigkeit dieses meines Berufs, Menschen-Seelen zu bessern, und sie auf

B 2

dem

dem Wege des Gehorsams, der Heiligung, der christlichen Rechtschaffenheit zu Gott zu führen, immer vor Augen gewesen, und der Wunsch täglich lebhaft, und herzlich in mir geblieben sey, diesem ernstestn Geschäft eines Predigers der Wahrheit, die zur Gottseligkeit führt, mit glücklichem Erfolge obgelegen zu haben, darüber kann ich mich dreust auf den allwissenden Gott, auf den innern Zeugen in mir, und auf die Empfindungen meines Herzens berufen. O daß ich euch, M. Th. in diesem Herzen könnte lesen lassen, ihr würdet zwar Aengstlichkeiten genug, und Bedenklichkeiten, ob ich auch meinem Amt ein rechtes Genüge geleistet, ob ich auch das alles gewesen sey, und gethan habe, was ich seyn, und thun sollte, darinn erblicken; aber gewiß nicht Leichtsinn, und Gleichgültigkeit gegen euer wahres geistliches Wohl, nicht Geringschätzung eines Amtes, welches ich aus Neigung, und freyer Wahl auf mich genommen, und von dessen wichtigen Einflüssen in die menschliche Wohlfarth, in die Glückseligkeit des ganzen, meine ganze Seele durchdrungen ist. O ich kam zu euch, da ich vor dreyzehn Jahren das Evangelium meines Gottes hier zu predigen berufen ward, mit den wärmsten Entschliessungen, der Wahrheit Bahn zu machen, Gottseligkeit zu befördern,
und

und an der sittlichen Besserung der mir anvertrauten Seelen, so wie meiner eigenen, mit aller Treue zu arbeiten. Daß ich nicht zu Zeiten ermattet seyn solte, bey dem Anblick des wenigen Erfolgs, und schier ganz unmerklichen Nuzzens, den das christliche Predigt-Amte bey vielen Menschen unster Tage schaffet, das, W. Fr. begehre ich nicht zu leugnen; aber erbauet hat mich denn auch zu Zeiten wieder der Eifer mancher redlichen, guten Seele in eurer Mitte, gut zu seyn, und täglich besser zu werden; ich fühlte mich dann aufs neue ermannet, und gestärkt zu den Pflichten meines Berufs, wenn ich bedachte, daß Gott manchen verborgnen Seegen auf sein durch uns gepredigtes Wort legen könne, den erst die Ewigkeit uns entdeckken wird, und glaubensvoll mich seiner gnädigen Verheißung erinnerte: Es soll das Wort in deinem Munde nicht leer wieder zurückkehren, sondern ausrichten, wozu ich es sende, und thun, was ich es heisse!

Urtheilt hieraus, W. Fr. ob ich die Bitte nur aus Förmlichkeit, und zum Schein an euch ergehen lasse, oder obs mir dabey ein Ernst sey: betet auch ihr, W. Th. für mich, wenn ich nun nicht mehr unter euch seyn, nicht mehr den Rath eures Gottes von eurer Seligkeit euch verkündi-

B 3

gen

gen werde, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufstun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii. Es ist eine ganz neue Laufbahn, die ich nach Gottes Fügung wieder betreten soll, bey einer Gemeine, die mir noch unbekannter ist, als es diese war, da ich mein Amt bey ihr anfieng; und in einem Alter, wo man denn freylich durch die Hindernisse, welche die Welt unserm Amt entgegen setzt, so wie durch manche körperliche Leiden mürbe gemacht, und niedergedrückter der Geist ist, als er in einer muntern, kraftvollen, unternehmenden Jugend zu seyn pflegt. O ich fühle es nur allzusehr, W. Fr. daß die besten Jahre meines Dienstes am Evangelio vorüber und in eurer Mitte verlebt sind; ich fühle es nur allzusehr, wie nöthig mir ein Zuwachs von Ermannung, und Geisteskräften sey, wenn ich mit Freudigkeit mein neues Amt anfangen, und mit getrostem Muth noch ferner an Menschen-Seelen bey einer andern Gemeine arbeiten soll. Diesen gestärkten Sinn, diesen getrostern Muth, dies freudige Aufstun meines Mundes darf ich freylich von dem erwarten, und erbitten, von welchem alle gute und vollkommene Gabe auf uns Menschen herabkommt, ich will es auch thun im Glauben, und nicht

nicht zweifeln, daß sie mir werden gegeben werden. Aber die Versicherung, daß auch gutgesinnte Neben-Christen, denen das evangelische Predigt-Amte wichtig, und ehrwürdig ist, mit mir, und für mich beten; diese Versicherung ist doch so süß, so tröstend und aufrichtend für mich, euren scheidenden Lehrer, daß ich es meinem Herzen nicht versagen kann, mich euren Gebet, eurer Fürbitte und Flehen im Geiste zu empfehlen, daß Gott, der da mächtig ist an Kraft des Herzens, mir ein reiches Maas derselben zu künftiger Verkündigung seines Evangelii verleihen wolle, so lang es ihm gefällt, daß ich ein Bote seines trostreichen Amtes, das die Versöhnung predigt, unter den Menschen noch seyn soll.

Dies sey denn, M. th. Fr. der letzte Beweis, den ihr mir von eurem Wohlwollen, von eurer Liebe, von eurer Christen-Freundschaft geben wollet, ihr, die ihr mir deren so mancher gegeben habt, den mein Herz mit dankbarer Erinnerung erkant hat, und nie vergessen wird. Ich habe, wie ich zum Preise Gottes bekennen muß, diese dreizehn Jahre daher, seitdem ich das Evangelium Jesu Christi unter euch verkündigt habe, bey einem grossen Theile unter euch das immer gesun-

Den, was einem Lehrer der Wahrheit bey seinem ernstern und wichtigen Geschäfte erfreuen, aufmuntern, unterstützen kann: offenherzige Freymüthigkeit, zuvorkommendes Vertrauen, Liebe, Zuversicht und brüderliches Ertragen meiner menschlichen Schwachheiten. In einer zahlreichen Gemeinde, wie diese ist, finden sich immer einige, die nach Wahrheit überall nichts fragen, und welchen daher auch der Mann, der ihnen Wahrheit und Wort Gottes predigt, nicht viel werth ist; aber diese wenigen ausgenommen, ist mir der Zugang zu euren Herzen, M. Br. nicht verschlossen gewesen, und ich habe Freunde unter euch gefunden, die mir nur um desto ergebener gewesen sind, weil sie gesehen haben, daß ich nie darauf ausgegangen bin, das meine zu suchen, oder die Wahrheit, um eigensüchtiger Absichten willen, zu verkleiden. Wenn mir dis meine Trennung von euch, M. Fr. natürlicher Weise schwerer macht, so gewährt es mir doch auf der andern Seite den Trost: Ich werde dem Herzen nach nicht ganz von euch geschieden seyn, ihr werdet meiner, auch wenn ich nicht mehr bey euch bin, mit wohlwollender Freundschaft und Liebe gedenken, ja, ihr werdet meiner auch vor Gott gedenken, daß derselbe auch in der neuen Verbindung, in die ich nach seinem Willen von nun

mußte. Mein Herz empfindet es nur allzuleb-
 haft, wie schwer diese Trennung gleichgestimmter
 Gemüther in einem Lebens-Alter sey, wo die
 menschliche Seele nicht mehr so geneigt ist, wie
 in der Jugend, sich in vertraulicher Liebe zu öf-
 nen; und nur das Bewußtseyn, es sey eine
 höhere Hand, die diese Scheidung veranlaßt ha-
 be, kann mich hierbey aufrichten und trösten.
 Doch Sie werden, M. th. Brüder! auch in der
 Entfernung mir mit Liebe, und Freundschaft zu-
 gethan bleiben; Sie werden auch, wenn ich in
 neuer Verbindung am Amte des Wortes diene,
 mit mir beten, und für mich beten, daß es
 uns, unter dem Beystande des guten Geistes Got-
 tes, noch ferner gelinge, des Herrn Werk zu
 treiben bey denen, die er mit dem Blute seines
 Sohnes ihm erlöset und erkaufte hat, damit wir
 durch Lehre, und Beyspiel uns selber mögen see-
 lig machen, und die uns hören.

Ihnen, deren Zutrauen und zuvorkommende
 gute Meynung mir zuerst die Wege zu diesem
 Amte geöffnet hat, Ihre Väter, Vorsteher und
 Ältesten dieser Gemeine, darf ich mit gutem
 Grunde eben diese wohlwollende Zuneigung, eben
 diese herzlichsten Wünsche für mich zutrauen, da
 mich ein höheres Verhängniß von Ihrer Seite
 wegnimmt, und zu einer andern Gemeine führt.

Das

Das Andenken an Ihre freundschaftliche Gesinnungen auch für mich, und an den Geist der Verträglichkeit, des Eifers fürs gemeine Beste, und der Wohlthätigkeit, der unter Ihnen bisher glücklicher Weise herrschend gewesen, wird auch in der Entfernung meinem Herzen unauslöschlich werth und theuer bleiben. Gott lasse Sie ferner in diesem Geiste der Liebe und des Friedens bey einander wohnen, und das Beste dieser Gemeine befördern: für Ihre treue, patriotische Bemühungen aber im Dienste seiner Kirche Ihnen, und ihren Häusern den Segen der Gerechten, und Stillen im Lande zu Theil werden von Kind zu Kindes-Kind: er, der Herr sey Ihr Schild hienieden, und einst in der Ewigkeit ihr sehr grosser Lohn!

Gottes Obhut und Segen sey über dir, Jugend dieser theuren Gemeine, und über denen, die gemeinschaftlich mit uns Lehrern an deiner Bildung zu gottseliger und nützlicher Erkenntniß arbeiten! Es gebreche ihnen nie an gewissenhafter Treu und redlichem Eifer in ihrem mühsamen, aber auch sich selbst belohnendem Geschäfte: dir aber gebrech es nie an Gelehrigkeit, Wißbegierde, und Folgsamkeit, und des Herren Furcht, welche ist der Anfang aller wahren Weisheit, sey unter dir, damit ein Geschlecht, das in Gottes Be-

gen

gen wandle, und thue, was recht und gut ist, aus dir erwachse, zur Freude der Eltern und Erzieher, so wie zum Dienst und zum Glück für die Welt! — Euch, Kinder! die ich mit besonderm Rechte meine Zöglinge nennen darf, weil ich sie in der seligmachenden Religion Jesu unterwiesen, und an ihren Seelen gearbeitet habe, geleite, tröste und bewahre unter den Versuchungen der Welt und ihrer eignen Herzen, der überschwenglich treue Gott, damit ich sie an jenem Tage unter der kleinen Anzahl bewährter Frommen und vollendeter Gerechten erblicken möge, denen bereitet sind die Seligkeiten einer bessern Welt, in dem Reiche der Herrlichkeit unsres Herrn Jesu Christi!

Dies, Meine theuresten Freunde! sey für mich, da Gottes Fügung mich von dieser Stelle abrufft, die kräftigste Tröstung, die meines Herzens Behmuth bey unsrer Trennung von einander mäßige. Es ist eine Ewigkeit, in welcher alle, die mit redlichem Eyser und Ernst nachgejagt haben dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, das ihnen vorhält ihre himmlische Berufung in Jesu Christo, sich einander wieder finden, und vor dem Herrn erfreuen werden mit unaussprechlicher Freude! dahin wollen wir trachten, M. Fr. auf dem Wege der Ausübung christlicher Tugend, und gutes wirken, dieweil es Tag ist, denn es kommt

Kommt für uns; und wer kann sagen, wie bald? die Nacht, da niemand wirken kann. — Aber hinter ihr ein Tag ewiger Sonne und Seeligkeit, für alle die, so in Geduld und guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. So lange wir indessen noch hier leben, im Lande der Prüfungen, und Zubereitung für jene bessere Welt, können wir nichts bessers, als Christen, für einander thun, um uns die Treue, und Liebe unsrer Seelen wechselseitig zu beweisen, als beten für einander, und mit einander in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geiste; hiermit, W. Fr. sey es auch mir, eurem scheidenden Lehrer und Freunde, vergönnt, euch zuletzt meine christliche Freundschaft von dieser Stätte herab, zu bezeugen:

Ja, Gott und Herr meines Lebens, der du so gern Gebet und Flehen deiner Diener erhörst von deinem Heiligthume, Gott, dessen Namen ich dieser Gemeinde bisher verkündigt habe, laß mein letztes Gebet in diesem deiner Ehre geheiligtem Hause, für diese im Blute deines Sohnes entsündigte Seelen, vor dir gelten, wie ein Rauchopfer, und meiner Hände Aufheben für sie wie ein Abendopfer! Nicht um der Reinigkeit meines Herzens und meiner Hände willen, denn ich bin ein sündiger Mensch, sondern um deines Sohnes Jesu Christi willen, des Heiligen, und
gerech-

gerechten Mittlers willen dieser seiner Erbsäten, fleh ich zu dir, o Vater! erhalte sie allewege in deiner Wahrheit, und laß einen kindlichen Sinn ihre Herzen regieren, damit sie die Lehre deines Sohnes durch gottseligen Wandel bekennen und ehren mögen. Gieb, o Gott des Friedens! daß alle Glieder dieser theuren Gemeine sorgsam seyn mögen, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, und laß den Trieb einer wohlthätigen Milde, eines patriotischen Eifers fürs gemeine Beste, und eines hilfreichen Erbarmens, unter ihnen nie erkalten. — Deine Gnade leuchte ferner über dem obersten Befehlshaber dieser Stadt und Festung, und über seinem Hause; laß seine zum Guten so geschäftige Seele allewege theuer in deinen Augen seyn, und lange noch durch ihn Ordnung, Ruhe und Gerechtigkeit in diesen Mauern erhalten werden. Stärke den Hrn. Commendanten dieser Festung, sey der Stab seines Alters, und seine Ruhe muß Ehre seyn! Erhalte sters, Gott, der du Gerechtigkeit liebest, den Geist des Rechts, des patriotischen Eifers, und der gemeinnützigen Geschäftigkeit in den beyden hohen Collegien dieser Stadt; und laß den Magistrat der Pfälzer-Colonie zu aller Zeit einen ehrwürdigen Sitz der Gerechtigkeit, der Billigkeit und Bürgerliebe
blei-

bleiben, und sich durch redliche Handhabung des Rechts, Christlich unterscheiden. Laß dies Häuflein der Fleisigen und Stillen im Lande, die Colonie, unter seiner Aufsicht, blühen, und wurzeln, und wachsen, und den Geist der Lieblosigkeit, des unchristlichen Sekten-Eifers, der noch hie und da in manchem engen Herzen sitzt, ihm nie gefährlich werden. O du, der du die Liebe selber, und ein Vater über alles bist, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, gieb doch, daß die, welche sich deine Kinder nennen, durch Christum, den einigen Mittler, sich nie um Verschiedenheit des Namens, der Glaubens-Meynungen, der Religions-Förmlichkeiten willen, neiden, und anfeinden, sondern in Liebe, Eintracht und Friede bey einander wohnen mögen, als Brüder eines Mittlers, und Genossen Eines Glaubens!

Deine Schuld, o Vergelter alles Guten, was mit treuem und redlichem Herzen vollbracht wird, sey stets über den Vorstehern dieser Gemeine, und über ihren Häusern: laß jeden unter ihnen dies Amt der Liebe bis zu dem spätesten Lebensziele führen, und sie ihrer Nachkommen und Kinder Glück lang in Friede sehen. Seegne die Diener deines Zeilighums an dieser Gemeine, die mit mir dein trostreiches Amt, das die Versöhnung predigt, geführt haben, und den hoffnungsvollen jungen Mann, der es nach mir führen wird; laß sie einig im Geiste, und einig im Glauben seyn,
und

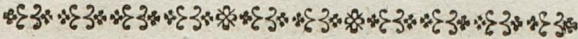
und säen Gerechtigkeit und fromme Christen-
tugend pflanzen in die Herzen der jungen und Al-
ten, die reiche Früchte trage für die Ewigkeit! Laß
es dem Allmosen-Pfleger-Amt an dieser Kirche
nie fehlen an Männern, die mit Willigkeit, En-
fer und Freude den Anstalten der Mildthätigkeit
dienen mögen, und denen, die es jetzt thun, sey ein
reicher Belohner ihrer Treue und christlichen Ar-
men-Liebe! Segne, o du, von dem alles Ge-
deyen bey dem Pflanzen und Begiessen in Men-
schenseelen herabkommt, segne die Erziehung der
Jugend, und die Anstalten darzu in der Gemei-
ne, die Schule, und das Waisenhaus unter
uns, laß durch die Amts-Freudigkeit der Lehrer,
und durch den gelehrigen Fleiß der Lernenden,
hier erwachsen von Zeit zu Zeit Bäume der Ge-
rechtigkeit, dir zum Preise! Gib Empfindung
deiner Allgegenwart denen allen ins Herz, die auf
irgend eine Weise an dieser Gemeinde dienen, da-
mit sie ihr Amt als vor dir führen mögen, und
nicht als vor Menschen. O Gott! der du den
Redlichen, und treuen Herzen hilfst, und behü-
test die, so recht thun, laß den Geist christlicher
Rechtchaffenheit immer herrschender in dieser Ge-
meine seyn, damit dein Segen über ihnen blei-
ben könne von Kind zu Kindes-Kindern, und
deine Gnade leuchte über ihnen von Ewigkeit zu
Ewigkeit! Amen! Amen!

Zweyte

II.
Von der
besten Erleichterung der Mühseligkeiten des irdischen Berufs,
über Sprüchw. Sal. 18, 14.

von Herrn Prediger Sack.

©



Weine andächtigen Zuhörer! Es ist wol kein Stand, und kein Beruf in der Welt, der nicht seine Lasten und seine Beschwerden haben sollte. Von dem Beruf des Fürsten bis herunter zu dem Beruf des allergeringsten seiner Unterthanen, gilt noch immer jene alte Bemerkung, die wir im 90. Psalm lesen: Wenn das Leben köstlich gewesen ist: so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Freylich ist auch hierin nach der weisen Gürtigkeit Gottes nicht allen ein ganz gleiches Loos beschieden. Der eine hat mehr Sorgen, mehr beschwerliche Arbeiten, und dabey weniger Aufheitrung, als der andre. Aber wenige werden doch seyn, die nicht auf eine oder die andere Art in ihrem Stande Mühseligkeit und Beschwerde haben solten. Ich glaube also, daß es eine Betrachtung sey, von dem allergrößesten Nutzen für uns alle, wenn wir an die Mittel denken, die wir anzuwenden haben, um uns die Beschwerden unsres Berufes möglichst zu erleichtern. Zwar pflegen die Menschen schon von selbst genug darauf zu sinnem, wie sie sich das Leben erleichtern

C 2
tern

tern und angenehmer machen können, aber es ist auch unwidersprechlich, daß sie darin oft auf sehr schädliche Abwege gerathen. Der eine denkt: Die Pflichten meines Berufes sind so mühsam und lästig; ich will mich also, so viel als möglich, von denselben los machen, zum wenigsten sie nicht mit einer so ermüdenden Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllen, — ein anderer meint: weil er es sich so sauer in der Welt müße werden lassen: so müße er auch wieder sich nach Erholung und nach zerstreuem Vergnügen umsehen, hält aber darin keine Maas, und ergiebt sich der Schwelgeren, dem Trunke, dem Spiele, schlechten Gesellschaften, oder andern dergleichen schädlichen Unordnungen; wieder ein anderer sinkt unter der ihm aufgelegten Last zu Boden; sein Gemüth wird mit den bitteren Empfindungen des Neides, des Verdrußes, der Unzufriedenheit mit Gott und Menschen angefüllt, und in diesem Zustande sucht er in sündlichen Klagen oder in einem mürrischen verdrüßlichen Wesen gegen alle, die um ihn sind, eine Art von trauriger Erleichterung seines Unmuthes.

Meine Absicht gehet dahin, Andächtige, euch heute einen bessern Weg zur Aufrichtung des Gemüthes

müthes unter den Lasten des Lebens anzuzeigen. Auch in dieser Betrachtung möchte ich euch Frömmigkeit und christlichen Sinn als die allerbeste Weisheit und als die aller sicherste Beruhigung zeigen und empfehlen. O möchte es mir gelingen, euch zu überzeugen: sich mit einem redlichem Herzen zu Gott zu halten, das sey das allerbeste Mittel, untre Seelen aufzurichten und zu stärken unter den Sorgen und Lasten unsres Berufes! Laßt uns Gott bitten, daß er selbst uns das wolle recht erkennen lehren. —

T e x t.

Sprüchw. Sal. 18. v. 14.

Wer ein frölich Herz hat, der weiß sich in seinen Leiden zu halten. Wenn aber der Muth liegt, wer kanns tragen?

Ein frohes und zufriednes Herz werden wir gewiß alle für eine überaus schätzbare Sache halten. Die Erfahrung wird es uns auch hinlänglich lehren, wie wahr der vorgelesene Ausspruch Salomons sey: Wer ein solches Herz hat, der weiß sich in seinen Leiden zu halten, weiß sich auch in den bösen Tag zu schicken, — sinkt nicht herunter in Trostlosigkeit und Verzagung

E 3

Wenn

Wenn aber der Muth liegt, wenn Sorge, Unzufriedenheit, Furcht und Traurigkeit die ganze Seele umwölkt, wie schwer und niederdrückend ist alsdenn auch die leichteste Last! Wie wird da ein jedes Uebel des Lebens doppelt empfunden! Ohne ein frohes Herz können wir das Glück nicht recht genießen, und sind im Unglück doppelt zu beklagen. Dis, meine ich, werde ein jeder von uns zugestehen — aber, mich dünkt, ich höre hiebey die Einwendungen mancher unter uns, insbesondre derer, die vor andern einen schweren und mühsamen Beruf in der Welt haben. Wie kan ich, das werden eure Gedanken seyn, wie kan ich bey so vielen Sorgen und Lasten, bey der beständigen mühseligen Unruhe, in der ich meine Tage zubringen muß, wie kan ich dabey ein frohes und zufriedenes Herz haben? — Diese Frage möchte ich nun heute beantworten, und euch die Mittel anzeigen, durch welche man am sichersten sein Gemüth unter den Beschwerlichkeiten eines Sorge- und Mühevollen Lebens aufheitern könne. Lasset uns zu dem Ende mit einander betrachten:

Wie sich ein Christ die Mühseligkeit seines Berufes erleichtert.

- I. Durch ein kindliches Vertrauen auf Gott.
- II. Durch

H. Durch Gewissenhaftigkeit in Abwartung seines Berufes; und

III. Durch ein glaubiges Andenken an seinen Erlöser und an die Ewigkeit.

Aus dieser dreysfachen Quelle ergießt sich Ruhe und Zufriedenheit in das Herz eines Christen, wenn er die Last seines Berufes fühlt. Ich werde das zuvörderst kürzlich zu erweisen suchen, und dann einige nöthige Lehren hinzufügen.

I. Kindliches Vertrauen auf Gott. Ohne diese Gesinnung, M. A. Z. ist kein wahres Christenthum, so auch keine wahre Beruhigung und kein gründlicher Trost möglich. Es ist auch gewiß nichts so geschickt, uns einen frohen Muth einzustoßen, und uns die Mühseligkeiten des Lebens zu erleichtern, als eben dieses Vertrauen auf Gott. Denn wer die Beschwerlichkeiten seines irdischen Berufes erleichtert zu sehen wünschet, dem muß es 1) nicht an Willigkeit zu Erfüllung seiner Berufs-Pflichten, 2) nicht an Geduld, und 3) nicht an froher Hofnung fehlen. Und eben hierin wird sich der grosse Werth eines kindlichen Vertrauens auf Gott leicht erkennen lassen.

Wer als ein Christ Gott vertraut, der ist
1) von Herzen willig, seine Berufs-Pflichten zu
E 4 erfüllen.

erfüllen. Er erkennet und ehret den Willen der Vorsehung in allem, was ihm begegnet, und auch in allem, was er nach seinem Stand und Berufe in der Welt zu thun und zu leiden hat. Daß ich mich in diesen Umständen auf Erden befinde, denke ein vertrauungsvoller Christ, daß ich gerade auf diese Art nützlich seyn, und es mit dieser Anstrengung meiner Kräfte, es unter diesen fortdaurenden Sorgen und Beschwerlichkeiten seyn soll — das ist der Wille Gottes meines Himmlischen Vaters. Gott hat mich in diese Stelle gesetzt, Gott hat mir diese Pflichten zu erfüllen, diese Lasten zu tragen gegeben. Die Wege, die er mich führet, mögen sie auch rauh und beschwerlich seyn, will ich also ohne Murren und mit einem willigen Herzen gehen. Gehe ich sie doch an der Hand meines treuen Vaters im Himmel! Bey dieser Willigkeit, Andächtige! wird uns die Erfüllung unsrer Berufs-Pflichten gewiß doppelt so leicht. Ein gemeines Sprichwort beweist es schon als eine gemeine Erfahrung: das werde einem nicht sauer, was man gerne thut. Thun wir also aus Liebe zu Gott, im kindlichen Gehorsam gegen seinen Willen, in demüthiger Zufriedenheit mit seinen Schickungen, thun wir aus diesen alleredelsten Bewegungsgründen das gern,

Hofnung, und Hofnung läßt nicht zu Schanden werden.

Hofnung, die nicht zu Schanden werden läßt, ist also drittens eine Frucht des kindlichen Vertrauens, mit dem ein wahrer Christ sich Gott ergiebt. Sind wir einmal von der Gnade und liebreichen Vorsorge Gottes für uns fest überzeugt: so werden wir auch hoffen, daß es uns nicht an Beweisen der Huld und der Hülfeleistenden Gnade unsres Gottes fehlen werde, hoffen, daß er unser Arbeiten und die Treue, mit der wir unsres Berufes wahrnehmen, nicht ohne seinen Segen lassen werde, hoffen, daß er uns unsre Lasten, wenn sie uns zu schwer werden solten, werde abnehmen, zum wenigsten Muth und Kraft schenken, sie zu seiner Ehre zu tragen. Eine solche Hofnung war in dem Herzen Davids, und sie war bey ihm die Frucht des Vertrauens auf Gott. Gutes und Barmherzigkeit, so drückt er seine frohe Hofnung aus im 23. Psalm: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, warum aber glaubte und hoffte er dies? — Weil er den Herrn als seinen Hirten kannte — weil er sich fest auf die Macht und Vorsorge seines Gottes verließ, und mit Dankbarkeit

feilt

Zeit an die vielen Beweise dachte, die er schon von dieses Gottes ernährenden, errettenden, erquickenden Güte empfangen hatte.

Ich will nun das bisher gesagte noch einmal kurz wiederholen: Ein kindliches Vertrauen auf Gott macht uns willig zu thun und zu leiden, was wir in unserm Stande und Berufe leiden müssen — es flößt uns Gelassenheit und Geduld ein — es bringt frohe und aufheiternde Hoffnung in die Seele, und eben deswegen ist es ein zuverlässiges Mittel zur Erleichterung der Mühseligkeit und Beschwerden unsers Lebens. Ein solches kindliches und bestes Vertrauen auf Gott aber, kann es wol in einem jeden Herzen wohnen? kann es sich vereinigen und vertragen mit einer jeden Sinnes- und Lebensart? Ihr werdet hierauf leicht antworten können: Wer Gott zu vertrauen und die Früchte dieses Vertrauens zu genießen wünschet, der muß sich auch eines guten und reinen Gewissens vor Gott befeißigen, denn nur alsdenn, wenn uns unser Herz nicht verdammt, können wir wahre Freudigkeit zu Gott haben. Dies führt mich nun zu meiner zweyten Betrachtung, darinn ich ein gutes Gewissen, oder eine redliche Treue in Abwartung

und Vergnügen läßt zu Theil werden, weit mehr empfinden, und uns zu Nuße machen können. Nach geschehener Arbeit, sagt das gemeine Sprichwort, ist gut ruhen, aber das ist vornehmlich von der Arbeit wahr, die mit treuer Gewissenhaftigkeit gethan und vollbracht ist. Denn wie will derjenige gut ruhen, der in sich selbst keine Ruhe hat, der sich nicht mit frohem Herzen das Zeugniß geben kann, daß er das Sei- nige gethan habe, nach dem Vermögen, das Gott darreichete? Wie will ein solcher Mensch, der nur obenhin, nur um zeitlichen Vortheiles willen seiner Pflichten wahrnimmt — der vor einer jeden Mü- he, die er auf seinem Berufswege antrifft, zurück bebt — wie will ein solcher Mensch die innre Zufriedenheit genießen, daß er nach Gottes wil- len in seinem großen oder kleinen Wirkungs- Creyse nützlich gewesen, daß er redlich gewu- chert habe mit dem ihm anvertrauten Pfunde, daß er das Gute gethan habe, was er thun kon- te und sollte? Diese Zufriedenheit wächst nicht auf dem unfruchtbaren Boden eines trägen, ar- beitscheuen, selbstsüchtigen Gemüthes. Sie ist die Frucht der Unverdroffenheit und eines unter nütlichen Anstrengungen zugebrachten Lebens. Sie kann nur von denen genossen werden, die
 sich

sich der Treue in ihrem Berufe, der um Gottes willen wirkenden, tragenden, dulddenden Treue bewußt sind. Wie viel, o wie viel ist sie aber nicht werth diese Zufriedenheit, die das Bewußtseyn eines nützlichen Lebens giebet! — Für eine gutgesinnte Seele, ein herrlicher Lohn aller noch so mühseligen Beschwerden, eine reiche Ersehung aller Vergnügungen und zeitlichen Vortheile, die um des Berufes willen verleugnet worden sind.

Trachtet also vornehmlich nach dem Glück eines guten Gewissens, wenn ihr Erleichterung der Mühseligkeiten eures irdischen Berufes wünschet. Lasset euch in allem, was ihr nach eurem Stande zu thun habet, dünken, daß ihr Gott dienet, und nicht den Menschen — und dienet ihm nun so, daß ihr hoffen könnet, von ihm einst das gnädige Urtheil zu empfangen: du frommer Knecht, du bist treu gewesen — du hast dein Werk redlich verrichtet; du hast nicht gescheuet die Arbeit und Mühe, die damit verbunden war — ich will dir nun den Lohn deines Gehorsams und deiner Geduld geben — gehe ein zu deines Herrn Freude,

III. Eben

III. Eben dieses Aufsehen auf unsern HErrn, auf den Heiland, dem wir nachzufolgen berufen sind, und auf die Ewigkeit, die uns sein Evangelium versichert; eben dieses ist nun ein drittes Mittel, durch welches ein Christ sich die Mühseligkeiten seines Berufes erleichtert.

Wer hat jemals einen so mühsamen und beschwerlichen Beruf in der Welt gehabt, als Jesus unser HErr! Er genoß die Aufheitrungen und Freuden nicht, durch welche das Leben angenehm werden kann. Arbeit, beschwerliche Arbeit, unerkannte, unergoltene Mühe, — darinn brachte er seine Tage zum Besten seiner Zeitgenossen und einer ganzen Nachwelt zu. Und was hatte er dabey nun zum Danke und zum Lohne? Widerspruch, Haß, Verleumdung, Verfolgung und zuletzt Martern und Tod. Wenn wir an diese um unsertwillen übernommene Beschwerden unsers Heilandes gedenken, soll uns das nicht die Beschwerlichkeiten, die weit geringeren Beschwerlichkeiten unsers Berufs erleichtern und versüßen? Lieben wir wahrhaftig unsern Heiland, sind wir ihm für seine Treue dankbar: o so wird es uns auch so sauer nicht werden, ihm sein Creuz nachzutragen. Sein schweres Creuz macht unser Creuz so viel leichter —

Die



Die Dornen, die ihn verwundet haben, machen, daß wir die Dornen auf unserm Wege so viel weniger fühlen. Seine Geduld lehrt und giebt auch uns Geduld, seine Gott-ergebenheit macht, daß auch wir uns Gott mit so viel willigerm Herzen ergeben — Sein Tod, seine Auferstehung, seine Erhöhung in den Himmel, — das alles ist für einen wahren Christen, der auf die gehörige Weise seinen Erlöser im Gedächtnisse hat, eine reiche Quelle der Aufmuntrung und des Trostes unter allen Beschwerlichkeiten und Trübsalen dieses Lebens, — daß er in dem allen mit einem heil. Paulus sprechen kann: ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum.

Mit diesem erfreuenden, stärkenden, tröstenden Andenken an Christum verbindet ein wahrer Nachfolger Jesu nun auch ein frohes Andenken an die Ewigkeit und an ihre Vergeltungen. Wäre dieses Leben unser einziges und alles, so würde freylich mancher, der desselben niemals recht froh wird, unter der drückenden Last desselben müssen zu Boden sinken. Aber da das Leben auf der Erde nur eine Pilgers-Reise, nur ein Durchgang zu dem wahren Vaterlande hin ist: o so können wir auch die Beschwerlichkeiten desselben wol mit gutem Muthe und frohem Herzen tragen

gen — Können fröhlich seyn in Hoffnung — wie ein Wanderer fröhlich ist, wenn er an das Ziel seines Weges denkt, und an die Ruhe und Erquickung, der er entgegen geht. Werde ich doch bald meine Bürde ablegen, wird es doch bald von mir heißen, er ruhet nach seiner Arbeit, wird die Freuden-Ernde doch bald auf die Thränen-Saat folgen — getroßt, getroßt also mein Geist; freue dich der Ewigkeit, die auf dieses mühselige Leben folget; behalte im Sinn die Verheißung deines Erlösers: deine Treue soll dir im Himmel wohl belohnt werden.

Dies, meine ich nun, M. A. J. seyen die vornehmsten Gründe, durch welche ein Christ sich aufrichtet unter den Mühseligkeiten seines Berufes. Aus der Betrachtung derselben folgen einige wichtige Lehren, an die ich nun noch zum Beschluß eure Andacht erinnern will.

I. Suchet in den sogenannten Zerstreungen und Ergötzungen nicht die einzige Erleichterung bey den Mühseligkeiten eures Berufes. Das ist die erste Lehre, die sich wahre Christen zur Regel machen müssen. Indem ich das Vertrauen auf Gott, die Gewissenhaftigkeit, und das Andenken an den Erlöser und an die Ewigkeit als die besten Mittel der Aufheiterung unter den Sorgen und Lasten des Lebens

D

ange-

angezeigt habe: so habe ich damit keinesweges unschuldige Vergnügungen und Erholungen als schädlich, oder einem Christen unanständig vorstellen wollen. Nein; Es ist vielmehr Wohlthat der Vorsehung, die wir mit Dankbarkeit zu erkennen haben, wenn wir nach so mancher sauren und beschwerlichen Stunde auch eine Stunde der Erholung und der gesellschaftlichen Fröhlichkeit genießen können. Das sind angenehme Ruhepläze, die uns die Freundlichkeit Gottes auf unserm Wege bereitet. Wir wollen also die Mittel nicht wegstoßen, die in der Natur und in den Verbindungen des häußlichen und gesellschaftlichen Lebens in Menge vorhanden sind, das Herz wieder fröhlich zu machen, — oder doch der Sorgen, die uns drücken, eine Zeitlang zuvergessen. Vergnügen und Fröhlichkeit ist nicht Sünde. Gott sieht gewiß gern gute fröhliche Menschen. Gesellschaftliche Freude ist auch eines der wirksamsten Mittel, den Saamen vieler Laster und vieles Unheils zu ersticken, und das Herz zu geselligen, freundlichen, theilnehmenden Neigungen zu gewöhnen. Salomons Rath darf daher auch ohne Gefahr einem Christen gegeben werden: Am guten Tage sey guter Dinge — Sey fröhlich, doch mit Gottesfurcht; sey es mit Mäßigkeit und weiser Zurückhaltung; sey es so, daß dein Gemüth nicht

nicht vereitelt und dein Gewissen nicht beschweret werde; erinnere dich dabey beständig dessen, was du Gott, was du dir selbst, was du andern Menschen schuldig bist; berausche und vergifte dich nicht mit dem, was dir nur Laberrank oder Arzney seyn soll. — Werden wir aber Andächtige! diese nöthige christliche Mäßigkeit wol lernen und üben können, wenn wir nicht die großen Grundsätze des Christenthums, wenn wir nicht den Gedanken an Gott und an die Ewigkeit in uns hererschend seyn lassen? Ein Herz voll Glauben und voll frommer Ergebung an Gott, ein reines Gewissen, und ein zum guten thätiges Leben — das wird also doch immer das vornehmste seyn, wornach wir zu trachten haben, wenn wir, so viel es der irdische Zustand erlaubet, glückliche Menschen zu seyn wünschen. — Dazu kömmt, daß manche ein viel zu mühseliges Schicksal haben, als daß sie an dem, was weniger belastete und bekümmerte Menschen ergötzt, ein großes Wohlgefallen haben solten. Aber die Religion bietet allen Freude und Trost an. Unser Heiland sagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und er verspricht allen Erquickung und Ruhe. Ist euch also an gründlicher dauerhafter Aufheiterung gelegen, so suchet sie in einer wahrhaftig christlichen Gesinnung.

sinnung. Mit ihr wird es euch niemals, unter keinerley Art menschlichen Leidens, an Beruhigung fehlen.

II Wie groß ist demnach der Werth christlicher Erkenntniß und Gesinnung! das ist die zweyte Lehre, an die ich heute erinnern will. Es ist kein Mensch, in welchem Zustande er sich befindet, der mit Wahrheit sagen könnte: mir kann die Religion, und die Hoffnung, die sie giebt, nicht helfen, und nicht nützlich seyn. O wenn du auch in deinen glücklichen Stunden, in deinem ruhigen Wohlstande, oder in dem Rausche deiner täglichen Ergöszungen — wenn du auch hier Gott und sein heiliges Wort ohne deinen Nachtheil vergessen zu können, dich überreden solltest — was soll dich dann aufrichten, beruhigen, trösten, wenn die Welt dir, als ein falscher Freund, den Rücken zukehrt, wenn Sorge und Kummer deine Tage umwölkt, wenn auf deinen Ueberfuß Mangel, auf deine Gesundheit Krankheit, auf dein Lachen, Trauren folgen sollte? Meine nicht, daß es dann Zeit genug sey, sich in die Arme der Religion zu werfen, laß sie lieber jetzt und unter allen Umständen deine Rathgeberin, deine Führerin, dein Beystand und dein Trost seyn. — Sie wird deine Freude veredeln, und Gott heiligen, und wenn

wenn du Trostes bedarfst, wirst du Trost finden. — Sie wird dich nicht verlassen, wenn dich alles verläßt; sie wird sich auch im Tode noch als dein Glück beweisen.

III. Zulezt Andächtige! schäzset hoch den öffentlichen Gottesdienst, und verlasset diese unsre Versammlungen nicht. — Möchte ich doch nicht müssen hinzufügen: wie leider viele unter euch pflegen. Ist es wahr, daß die Gedanken an Gott und an seine Vorsehung — daß christliche Gesinnungen und Hoffnungen am allerbesten uns die Mühseligkeiten unsers Berufes erleichtern; wollet ihr euch denn nicht selbst den Vortheil gönnen, hier in stiller Andacht diese Gedanken, Gesinnungen und Hoffnungen in euch erwecken zu lassen? In euren Häusern, unter euren Berufs-Geschäften, bringet ihr eure Zeit in irdischen Besorgungen, in ermüdenden Arbeiten zu — habet oft die ganze Woche hindurch nicht rechte Muße, euch zu besinnen und zu sammeln; ich meine: manche unter euch werden kaum eine ruhige, ungestörte Stunde finden können, in der sie für sich, oder mit den Ihrigen Gottes Wort lesen, oder recht andachts-voll beten können. O erkennet doch die Güte eures Gottes, daß er einen Tag geheiligt hat, an welchem das Geräusch der irdischen

dischen Gewühles stille wird, an welchem ihr euch befinnen könnet, daß ihr Gottes hochbegnadigte Geschöpfe, daß ihr Christen seyd. Gebrauchet aber auch diese Wohlthat eures Gottes. Verachtet nicht die Gelegenheit, die ihr habet, hier wieder stille zu werden in Gott, hier Kraft und Muth zur Erfüllung eurer Pflichten einzusammeln, hier an das zu denken, was euch beßern und was euch beruhigen kann. Ach! wenn ihr weder in der Kirche noch im Hause euch mit Gott unterhaltet, ist es da zu verwundern, daß euch eine jede Last so unerträglich schwer wird, daß euch eine jede leichte Versuchung zur Sünde hinreißt, daß eure Seele nicht recht ruhig und getrost werden kann? — Sorget also auch hierin bedachtsamer für euer wahres Wohl, und gönnet euren Lehrern die Aufmunterung, es wahrzunehmen, daß die Mühe, die sie sich geben, euch aus dem Worte Gottes zu unterweisen, zu ermahnen, zu ermahnen, zu warnen und zu trösten, — daß diese Mühe nicht vergeblich angewandt werde.

Einer eurer Lehrer hat heute seine Berufs-Geschäfte in dieser Gemeinde beschlossen, nachdem er dreizehn Jahre unter euch sein Amt mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat. — Viele Herzen unter euch werden von seinen letzten Ermahnungen, und von den zärtlichen Wünschen, mit denen er von uns öffentlich Abschied genommen hat, noch gerührt und durchdrungen seyn. — Ihn zu rühmen, und zu sagen, was ihr an ihm verlieret, verbietet mir die Heiligkeit dieses Ortes, und seine eigne Gegenwart. — Aber, danken will ich dir, Mein theuerester Bruder! im Namen dieser ganzen Gemein-

Gemeine dir danken, für eine jede Mühe, die du in deinem Amte übernommen, für einen jeden Eifer, den du bewiesen, für einen jeden Beweis christlicher Liebe, den du uns gegeben hast. Die Kinder, die du unterrichtet hast, in deren Herzen die ersten Empfindungen frommer Liebe zu Gott und Jesu durch dich sind erwecket worden, die Armen, für die du gesprochen und als ein Vater gesorgt hast, die Kranken, die du besuchst, die Sterbenden, denen du in der letzten Noth Beistand geleistet hast, die Irrenden, die von dir zurecht gewiesen, die Zweifelnden, die von dir befestiget, die Gefallenen, die durch deine Hand von Gott aufgerichtet, die Bußfertigen, die durch deinen Mund mit den Verheißungen des Evangeliums erquickt, die Traurigen, die durch deine Zuredungen sind getröstet worden. — Diese, und mit ihnen alle Seelen, die du hier so oft unterwiesen und erbauet hast — sie alle vereinigen sich mit mir, dir Dank zu sagen, und dir Vergeltung von Gott, und Glückseligkeit aller Art anzuwünschen. Gehe hin, mein Bruder! wohin dich Gottes Vorsehung gerufen hat! Dein Andenken soll in Segen unter uns bleiben! Jesus Christus stärke dich sein seliges Reich auszubreiten, ihm viele Seelen zu gewinnen, mit Muth und Kraft zu kämpfen gegen die Feinde seiner Regierung, gegen Aberglauben und Unglauben, gegen Bosheit und Laster! Gott lasse gedeihen und tausendfältige Früchte bringen den Saamen, den deine Hand ausstreuen wird, und wie du nicht begehren und suchen wirst Menschen-Tage: so laß es dir die Liebe unsers Gottes auch nie an Aufmuntrungen und Erleichterungen

trungen bey den Mühseligkeiten deines Berufes fehlen! Auch in der Entfernung soll ein gleicher Enfer uns beseelen, zu seyn, was wir seyn sollen, Diener unsers Herrn Jesu Christi, daß wir verkündigen und vermahnen alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu, so werden wir uns selig machen, und die, die uns hören, und einst in Freude wieder versammelt werden, wo nur Ein Hirte und Eine Heerde seyn wird.

Gebet.

D Allergütigster Gott und Vater! Erhöre Du unsere Wünsche, und laß unser Gebet vor dich kommen! Wir danken dir demüthiglich für den Beystand, den du bisher unserm Lehrer geleistet hast, und für alles Gute, daß durch ihn unter uns ist bewürket worden! Sey Du sein reicher Vergelter, und stehe ihm ferner mit deinem Heiligen Geiste gnädiglich bey, daß viele, viele Menschen noch durch ihn zu Dir geführt werden, und sein Lohn groß werde im Himmel! Barmherziger Gott! verlaß auch uns nicht, die wir noch in diesem deinem Weinberge arbeiten sollen, und den, den deine Vorsehung uns zugesellet hat. Verlaß uns nicht mit deiner Hülfe, und wenn der eine pflanzet, und der andre begießet: so gieb du das Gedeyhen. Laß Lehrer und Zuhörer mit gemeinschaftlichem Ernste in einem reinen Gewissen und in guten Werken trachten noch dem ewigen Leben! Dir sey ewig Lob und Dank durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen!

PICR





Anhang.

Am 27. Sonnt. nach Trinit. Matth. 17.
Thorheit vieler Menschen in den wich-
tisten Dingen.
der Klugheit der Gerechten.
Eitelkeit vieler Menschen in M

Die

bey der

Amts-Veränderung

im Ministerio

der deutsch-reformirten Kirche

zu Magdeburg,

am Sonntage Rogate 1777.

gehaltene Predigten.

Magdeburg,

gedruckt bey Johann Valentin Hessenland,
E. C. K. der Pfälz. Col. privil. Buchdr.

x-rite colorchecker CLASSIC

